

Handlung... Sängers... 427.

56, 5-10

og

CHF.

gält:

ca 3.

geschicht.

rau!

Ueberall zu bekommen!

12

haben

36

36

36

36

36

36

36

36

36

36

36

36

36

erschint täglich, mit Ausnahme... Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig... 10 fl. - fr.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes... Inventionspreis: Der Raum einer einseitigen...

Subskriptions-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben... Hermannstadt, Sonntag den 25. Februar 1894.

Nr. 45. Hermannstadt, Sonntag den 25. Februar 1894. 110. Jahrgang.

Vom Stiefel Europas.

Die italienischen Kammern sind nach mehr als zweimonatlicher Pause wieder eröffnet worden. Es wäre für einen weiteren Aufschwung auch...

Vielleicht in keinem anderen Staat der Welt, jedenfalls nicht in Staaten europäischen Zuschnittes mit Repräsentativ-Verfassung, freier...

Ganz abgesehen vom Unterschied der Besitz- und Vermögensverhältnisse, in welcher Beziehung das Volk von Sizilien geradezu als Bettler...

werden kann. Es ist aus der obigen Zahlengegenüberstellung aber auch des Weiteren noch zu ersehen, daß an eine gesunde Finanzwirtschaft so lange...

Bei solchem Bildungsstande, bei der schrecklichen Verarmung ist die breite Schicht des Volkes schier ganz wehrlos der Willkür und Beutegier...

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Februar.

Das Exekutiv-Comité für die am 4. März in Budapest stattfindende liberale Landesversammlung hat aus allen Gegenden des Landes Zustimmungserklärungen...

später kundgemacht werden. In der Industriehalle wird auch eine Tribüne für Damen reservirt werden.

Der Professorenkörper der Rechtsakademie hat auf Antrag des Professors Stefan Magyar, der selbst Katholik ist, beschlossen, die für den 4. März einberufene liberale Landesversammlung zu begrüßen...

Das neueste Bombenattentat in Paris erweist sich, obgleich dessen materielle Wirkung ziemlich belanglos, doch in moralischer Beziehung von folgenreicher Bedeutung, indem dasselbe den letzten Rest des Sicherheitsgeföhles im Publicum zu erschüttern droht.

Ueber die vom Minister Sonnino am 21. d. in der italienischen Kammer angekündigten Maßnahmen verlauten folgende Einzelheiten: 1. Die Steuer auf das Einkommen aus beweglichem Vermögen der Kategorie A), demnach auf das Einkommen aus dem vom Staate für den öffentlichen...

Vom 22. d. wird aus Bukarest berichtet: In der heutigen Sitzung des Senats wurde die Verhandlung des Handelsvertrages mit Desterreich-Ungarn fortgesetzt. Der liberale Senator Stourda schloß seine gestern begonnene Rede, indem er den Vertrag bekämpfte.

Feuilleton.

Waterlandsberrath.

Novelle von Gotthard Breukendorf. (3. Fortsetzung.)

Aber er unterlag der lockenden Versuchung nicht, und die Stimme der Pflicht brachte seine bewegenen Hoffnungen zum Schweigen. Tieferrsten Antlitzes zwar und bleicher, als sonst, doch mit der gefassten Ruhe eines Mannes, der aus schwerem Kampfe als Sieger hervorgegangen ist, kehrte er in später Abendstunde nach Hause zurück.

„Nein, nein, mir ist nichts,“ wehrte er hastig und unwirsch ab. „Ich bin nur müde und ich war wohl ein bißchen eingenickt. — Es ist Zeit, daß ich schlafen gehe. — Gute Nacht!“

Mit schweren, schlurfenden Schritten ging er der Thür des Zimmers zu. Da fiel sein Blick auf ein Briefblatt, das halb zerknittert neben der Lampe lag, und als fürchte er, daß Günther ihm zuvorkommen könnte, küßte er es nach dem Tische zurück, um es ungefüm an sich zu reißen.

„Eine Rechnung,“ stammelte er, „eine dumme Rechnung!“ Er drückte das Papier zu einem formlosen Ballen zusammen und schob es in die Tasche seines Schlafrocks. Dann verließ er das Zimmer eilig, wie Jemand, der sich davor fürchtet, lästigen Fragen ausgekehrt zu werden. Beunruhigt und besorgt blickte ihm Günther nach.

„Ich möchte wetten, daß es ein Brief von Rudolf war,“ murmelte er. „Aber es müssen schlimme Dinge darin gestanden haben; denn in einer solchen Verfassung sah ich ihn noch nie.“

Auch er suchte bald nachher sein Schlafzimmer auf, das durch eine Thür mit dem des Vaters verbunden war. Aber der Schummer, nach dem er sich sehnte, ließ vergebens auf sich warten. Lange nach Mitternacht noch lag er mit offenen Augen da, und jedes Wort, das Erna zu ihm gesprochen, klang ihm jetzt in der Stille der Nacht schmerzlich im Herzen wieder. Da plötzlich richtete er sich lauschend empor. Deutlich hatte er ein Schluchzen vernommen, das nur aus dem Nebenzimmer kommen konnte, in welchem sein Vater schlief. Nun litt es ihn nicht länger auf seinem Lager. Ohne erst ein Licht anzuzünden, sprang er auf und öffnete die Thür.

„Du schläfst nicht, Vater — Du hast einen schweren Kummer — Warum darfst du nicht erfahren, was Dich bedrückt?“

„Ich bin ein unglücklicher Mensch,“ jammerte er. „Der Junge ist an all' meinem Elend schuld — er hat mir mein ganzes Leben verderben — und ich kann mich doch nicht von ihm losreißen — ich kann nicht — ich hatte ihn ja so lieb.“

„Ludolf hat also geschrieben?“ fragte Günther mit dem Bemühen, einen sanftern und ermutigenden Ausdruck in seine Worte zu legen. „Und es geht ihm wieder einmal schlecht, nicht wahr?“

„Er sieht vor dem Verderben. Wenn wir ihm nicht helfen, wird er sich eine Kugel durch den Kopf schießen. Es ist ein schrecklicher Brief, Günther — ein Brief, der Einen verrückt machen könnte.“

„Es ist nicht das erste Mal, daß Ludolf eine solche Drohung ausspricht, Vater! — Und er wird sie diesmal so wenig zur Wahrheit machen, als bei den früheren Gelegenheiten. Wenn er damals den Rath hatte, weiterzuleben — damals, als —“

Grollend fiel Hartmeyer ihm in die Rede. „O, ich wußte wohl, daß Du die Gelegenheit benutzen würdest, mich daran zu erinnern. In Deinen Augen ist Ludolf eben immer nur der Verbrecher, der sich an fremdem Gute vergreift hat. Du kannst ihm seine Verirrung nicht verzeihen, weil kein Funken von Liebe für ihn in Dir ist. Du warst immer voll Haß gegen ihn, das hat er mir oft genug geklagt.“

„Es war gut, daß sie sich in tiefer Dunkelheit befanden, denn so konnte der Alte nichts von der Wirkung wahrnehmen, die seine heftigen Worte auf Günther hervorgebracht. Der junge Mann ließ eine längere Zeit vergehen, ehe er mit gepreßter Stimme erwiderte: „Ludolf war wohl der Letzte, der einen solchen Vorwurf gegen mich ergehen durfte. Aber wir wollen nicht davon reden, Vater, denn es kommt ja am Ende nicht darauf an, wie ich über ihn denke. Ist es eine große Summe, die er fordert?“

„Wie verächtlich Du das nun wieder sagst! — Als wenn es der erste beste, wildfremde Bettler wäre, der sich da an Dich wendet! Er ist doch Dein Bruder, auch wenn auch nicht dieselbe Mutter geboren hat, und Du mußt ein Herz von Stein haben, daß Du jetzt noch mit den Pfennigen knauern kannst, die ihn vom Untergang retten sollen.“

„Ich habe nicht gesagt, daß dieses meine Pflicht sei. Sage mir, wieviel er verlangt und wohin ich das Geld senden soll, dann mag die Angelegenheit begraben sein.“

„Er ist drei Monate krank gewesen und hat viele Schulden machen müssen. Er schreibt, daß er wenigstens dreitausend Mark haben muß, um sich aus seiner verzweifeltsten Lage zu befreien.“

Das in Gaffy erscheinende „Coul Moskova“ berichtet: Wie man berichtet, werden jenseits des Pruth große Truppenverschiebungen vorgenommen; zahlreiche Regimenter rücken aus dem Innern Russlands gegen Bessarabien vor.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 22. Februar.

Vor dem Abgeordnetenhaus und im Museimgarten auch heute eine Unmenge Demonstrationen, welche nebst den Kampfministern auch Koloman Tisza und Graf Gabriel Karolyi — die beiden Antagonisten von ehemals — in gleicher Weise mit Eisenrußen überschütten und dem Grafen Apponyi ihr souveränes Wohlwollen ziemlich laut zur Kenntnis bringen.

Im Hause selbst idyllische Ruhe, die Couloirs überfüllt und der Saal leer, denn drinn spricht Herr Alexander Szacszay, der Parteigefährte Bolonpi's und Klausenburger Gastfreund Graf Apponyi's, in der ihm eigentümlichen lausmüthigen Art gegen die obligatorische Civilehe und deren Wertpeiger, was die Galerie nicht sonderlich zu amüsiren scheint. Und der gute Szeller spricht fort und fort, eine Stunde lang und darüber, um schließlich befriedigend erlösend die Glückwünsche dreier Gefinnungsgenossen entgegenzunehmen.

Von der Rechten protestirte hierauf Béla Molnar in recht wirksamer Weise gegen die agitatorische und verlesende Methode, deren sich die Gegner der Reform bedienen und trat in beredter Weise für die vorgeschlagene liberale Reform ein.

Dann aber — präcis 12 Uhr — erhob sich langsam und gelassen Justizminister Szilagyi. Das elektrische Gelächte trug die Kunde hiervon mit Blitzschnelle in alle Räume des Hauses und im Nu war der Saal voll und überdroll. Der Minister begann mit bemerkenswerth Ruhe mit der Widerlegung einiger nebenäclicher Insinuationen; so unter anderen die, als ob die liberale Partei noch 1890 den auf die Civilehe bezüglichen Beschlußantrag abgelehnt hätte. Dagegen berief sich der Minister auf die Aeußerung Apponyi's vom November 1892, in welcher derselbe auf die Erklärung der Regierung hinsichtlich der obligatorischen Civilehe die Verantwortung derselben betonte. Der Minister machte sich dann an die Unterzucht dessen, ob die vom Grafen Apponyi vorgeschlagene Noth-Civilehe den Anforderungen des Liberalismus entspreche und er gelangte zu dem Resultate, daß mit diesem Auskunftsmitel keines der freirechtlichen und staatsrechtlichen Ziele erreicht wird, die dieser Reform gesteckt sind. Die staatliche Rechtsordnung wird auf diesem Wege der Kirche geradezu untergeordnet und die ausnahmsweise Ehe wird vom Vorurtheil gebrandmarkt, während die obligatorische Civilehe allein die Würde des Staates und der staatlich geschlossenen Ehe zu wahren geneigt ist. In Oesterreich werden jährlich von 178.000 Ehen trotz der zahlreichen Hindernisse, die dort der kirchlichen Eheheftung im Wege stehen, 169 Noth-Civilehen geschlossen; so sehr ist die letztere Institution gesellschaftlich verpönt, welche in der That das Eingekandnis der Inferiorität der staatlichen Rechtsordnung gegenüber der kirchlichen bedeutet. Und was soll mit den aus solchen Ehen stammenden Kindern geschehen? Man kann die Geistlichen nicht zwingen, dieselben als legitime einzutragen; sie müssen daher in eigenen Matricula eingetragen werden, was abermals einer moralischen Zurücksetzung gleichkäme. Und so wären wir abermals bei der Nothwendigkeit der verstaatlichten Matricula angelangt. Die Konflikte zwischen staatlicher und kirchlicher Gerichtsbarkeit aber würden bei uns noch zahlreicher sein als in Oesterreich, so daß der angestrebte confessionelle Friede mit einer solchen Einrichtung am allerwenigsten erzielt werden könnte.

Der Minister wendete sich nun gegen die übrigen Argumente, welche Apponyi gegen die obligatorische Civilehe vorgebracht. Die Forderung, daß der Staat sämmtlichen Confassionen die Erfüllung ihrer Aufgaben möglich machen müsse, führt zur Eingiehung der Kirchengüter (Bewegung und Widerspruch); allein auch die Berücksichtigung dieser Forderung anerkannt, gehört die Unterstützung der Confassionen nicht hierher. Keinesfalls werden die Protestanten ihre Zustimmung zu der Revision des G.-U. LIII: 1868 hievon abhängig machen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen bekämpfte der Minister die Befürchtung, als ob durch diese Reform der Religiosität der Bevölkerung irgendwie gefährdet, oder als ob letztere der Kirche irgendwie entfremdet werden könnte. Auch Apponyi habe in seiner 1892-er Rede seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß die Reform dem Glaubensleben nicht nur nicht schädlich, sondern geradezu nützlich sein wird. Die Erfahrung der Länder, welche die obligatorische Civilehe bereits eingeführt, lehrt ebenfalls, daß das religiöse und sittliche Gefühl durch dieselbe nicht beeinträchtigt wird. Auch der ungarische Protestantismus braucht, wie die Erfahrung der Vergangenheit gezeigt, vor der Reform nicht zu fürchten und seine patriotische Opferwilligkeit wird sich auch diesmal bewähren.

Am Schluß seiner zweistündigen Rede wies der Minister auf das epochale Moment hin, welches in der Schaffung dieser Reform liegt, für deren Zukunft ihm nicht bange ist, denn sollte auch nach diesem Cabinet eine Reaction kommen, welche den Versuch wird machen wollen, die liberalen

„Dreitausend Mark?“ fragte Günther erschrocken. „Sei mir nicht böse, Vater, aber es wäre eine ungeheure Thorheit, ihm eine solche Summe zu geben.“

Der Alte antwortete nicht gleich. Sein Athem ging rasch und schwer. Nach Verlauf von Minuten erst stieß er mit sichtlicher Anstrengung hervor: „Du möchtest ihn lieber zu Grunde gehen lassen — nicht wahr? — Aber ich will Dir etwas sagen, Günther! — Er ist mein Sohn so gut wie Du und ich habe darum ihm nicht weniger lieb, weil er sein Leben lang vom Unglück verfolgt worden ist. Wenn er zu Grunde gehen soll, ist mir an meinem Dasein auch nichts mehr gelegen. Ein Haden und ein Strick werden sich ja wohl noch für mich finden. Und wenn ich erst tot bin, kannst Du meinethwegen ganz und gar zu dem verrückten Russen da oben hinauszugehen.“

„Nicht weiter, Vater! — Es kann Dir unmöglich Ernst sein mit so fürchterlichen Reden. Wenn ich Bedenken trage, diese ungeheure Forderung Ludolf's zu erfüllen, die gewiß noch nicht seine letzte sein wird, so denke ich wahlrechtlich viel weniger an mich selbst als an Dich. Das kleine Vermögen, das mir aus dem Nachlaß meiner Mutter zugefallen ist, sollte ein Nothgroßes bleiben für Dich, falls mir etwa eines Tages was Menschliches begegnet. Weil es für diesen Zweck ganz unangenehm bleiben sollte, habe ich mir's zum unüberbrücklichen Geheiß gemacht, nicht einen Pfennig davon für mich zu gebrauchen. Begreift Du nicht, Vater, wie schwer mir's unter solchen Umständen werden muß, es jetzt einem Verächtlings hinzuwenden, unter dessen Händen es sich verflüchtigen wird wie ein Wassertropfen auf einem heißen Stein!“

„Für mich also hattest Du das Geld bestimmt?“ fragte Harmering gespannt. „Ganz allein für mich?“

„Ja!“
Der Andere athmete tief auf.
„Du bist ein guter Sohn. Aber es ist wahrhaftig sehr überflüssig, an die Möglichkeit Deines Todes zu denken, denn Du bist jung, und ich bin ein alter Mann an der Schwelle des Grabes. Und wenn das Geld doch einmal für mich bestimmt war, habe ich wohl auch kein al' zu großes Unrecht begangen, als ich über einen Theil davon schon früher verfügte, ohne Dich erst um Deine Einwilligung zu befragen.“

Er hatte die Worte fast hervorgestoßen wie ein Gesandniß, das man rauch vom Heren haben will. Günther aber fragte verwundert: „Du hättest darüber verfügt, Vater? — Wie soll ich das verstehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Schöpfungen bei deren Durchführung auf Umwegen zu Falle zu bringen, so werden sich dann alle Liberalen des Landes, ohne Parteinterchied, eben so zum Schutze der Reformen zusammenschließen, wie dieselben gegenwärtig von allen Liberalen des Hauses ohne Parteinterchied angenommen werden.

Diese mit großer Kraft und großer Kunst herausgearbeitete Apoptrophe, in welche die Rede ausklang, machte eine außerordentliche Wirkung. In dem allgemeinen Jubeltrubel, welcher gar nicht enden wollte, wurde gar nicht bemerkt, daß die Debatte abgebrochen, daß der spanische Handelsvertrag eingereicht und hierauf die Sitzung selbst nach 2 Uhr geschlossen wurde.

Riesige Massen hielten die Ausgänge des Abgeordnetenhauses belagert, so daß fast jeder Schritt aufhörte. Alles wartete auf den Minister Szilagyi, um demselben für seine heutige Rede eine Ovation zu bereiten. Die aus dem Hause tretenden Abgeordneten wurden je nach ihrer Parteistellung neuerdings mit ohrenbetäubenden „Ejen“ und „Abzug“-Rufen empfangen. Als der Justizminister erschien, drängte sich die Menge an ihn heran; Hüte und Mützen wurden in die Höhe geschleudert und ein ununterbrochenes „Ejen“-Rufen ging durch die Massen. Einige besonders begeisterte Anhänger des Ministers machten sogar Mienen, Se. Excellenz auf die Schultern zu nehmen. Da der Minister die Unmöglichkeit einlah, sich durch die Menge einen Weg zu bahnen, kehrte er in das Abgeordnetnhaus zurück und verließ dasselbe durch eine in den Garten des Polittechnicums mündende Hinterforte. Dann erst zerstreute sich auch die Menge.

Der Handels- und Zollvertrag mit Rumänien.

(Schluß.)

Dieser Lage gegenüber glaubte die königliche Regierung, ohne von jenem Schutze der nationalen Industrie abzuleihen, welchen der 1886-er Tarif dem Lande gesichert hat, sich mit der benachbarten Monarchie in Unterhandlungen einlassen zu können, um die gegenseitigen Nachtheile der Situation nach Möglichkeit zu beseitigen.

Der in Bukarest am 21. December 1893 geschlossene Vertrag, welchen ich am heutigen Tage Ihnen vorzulegen die Ehre habe, sieht von all jenen Erzigentien ab, von welchen keine der beiden Parteien absehen konnte.

Der gegenwärtige Vertrag faßt all jene internationalen Rechtsprincipien in sich, welche in commerciellen Angelegenheiten maßgebend sind, nimmt jedoch natürlich auf die Details der speciellen Gesetze keines der beiden Länder Rücksicht.

Abgesehen von der Frage des Handels an der Grenze, welcher die Situation der beiden Länder gegenseitig erfordert und welcher eine besondere Regelung erfordert, wurden darin dieselben Principien zur Geltung gebracht, welche in unseren Verträgen mit England, der Schweiz, Italien und Frankreich enthalten sind.

Im Princip sichern beide Staaten einander den Standpunct der Meistbegünstigung zu, jedoch ohne jegliche vertragsmäßige Abänderung ihres eigenen Tarifes.

Hieraus folgt daher thatsächlich, daß Rumänien an Oesterreich-Ungarn keinerlei Tariconcession macht, da es in Rumänien nicht zweierlei Zolltarife gibt, weshalb die Oesterreich-Ungarische Monarchie die jehigen factischen Zollsätze genießt, welche der allgemeine Tarif vom Jahre 1891 in's Leben rief.

Wir waren bisher, bis zum jehigen Vertrage, dem Oesterreich-Ungarischen allgemeinen Zolltarif unterworfen und nicht jenem vertragsmäßigen Tarife, welcher in den seitens dieser Monarchie mit Deutschland, der Schweiz, Belgien und Italien geschlossenen Verträgen festgestellt wurde. Auf Grund dieses Vertrages wird in Zukunft auch bei uns der vertragsmäßige Tarif in Anwendung kommen. Thatsache ist, daß für manche Producte, z. B. für Getreide, die jehige Situation sich nicht ändern wird, da die Zollsätze in beiden Tarifen identisch sind. Aber unter Handel hat sehr bedeutende Producte, welche großen Nutzen werden ziehen aus jener Differenz, welche zwischen dem bisher angewendeten allgemeinen Tarif und zwischen dem vertragsmäßigen Tarif besteht, welcher jetzt in Folge dieses Vertrages auf uns angewendet wird.

Das Resultat werden wir bei Analyse der im Vertrage enthaltenen verschiedenen Verfügungen würdigen.

Aus Anlaß der unmittelbaren Nachbarschaft der Gebiete der beiden vertragsstehenden Parteien gibt das Schlußprotocoll gewisse Erleichterungen, welche regelmäßig der gemeinsamen Grenzlinie nach den Demohnern der benachbarten Länder gegeben zu werden pflegen. Solche Stipulationen finden wir in den Verträgen und Protocollen, welche zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn im December 1891, ferner zwischen letzterem Staate und Italien (December 1891) und zwischen der Schweiz (December 1891) geschlossen wurden. Unjereits wurden diese für beide Theile nützlichsten Erleichterungen bloß auf das möglichste Minimum beschränkt.

Beide Regierungen haben es sich vorbehalten, in Hinsicht der Thier-einfuhr die aus ihren eigenen Gesetzen ersolgenden Veterinärmaßregeln anwenden zu können, aber sie werden ersehen, daß durch das Schlußprotocoll und durch die geschlossenen Noten Rumänien hinsichtlich der als Lebensmittel dienenden Conserver gewisse Erleichterungen geboten wurden, und zwar beim Import und der Durchfuhr von frischem, getrocknetem, geräucherem, gezugelnem Fleische, gestämter und ungekämmer Wolle und sonstigen thierischen Producten. Noch wichtiger ist jene Thatsache, die aus den zwischen den beiden Regierungen geschlossenen Noten hervorgeht, daß die Oesterreich-Ungarische Monarchie, um den Import kleinerer Thiere auf ihr Gebiet zu erleichtern, erklärt hat, daß die Schafe und Schmeine rumänischer Provenienz insoweit, als dieser Vertrag dauert, keiner anderen Behandlung werden unterworfen werden, als welche aus der gerechten und normalen Anwendung der Oesterreichischen und ungarischen Veterinärmaßregeln mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Thiere in Rumänien sich ergibt.

Endlich werden durch diesen Vertrag acceptirt und erhalten ihre Befähigung alle jene wesentlichen volkswirtschaftlichen Principien, welche die kön. Regierung bei Erstellung des gegenwärtigen Zolltarifs sich vor Augen hielt. Demzufolge werden alle jene Sätze, welche in diesem Tarife festgesetzt sind — zum Schutze der in Entwicklung begiffenen Industrie —, durch diesen Vertrag aufrechterhalten und bekräftigt.

Bei der Analyse der in diesem mit der Oesterreich-Ungarischen Monarchie geschlossenen Vertrage enthaltenen Stipulationen müssen wir unterscheiden:

- 1. die auf die Ausübung des Handels und der Gewerbe bezüglichen Bestimmungen;
- 2. die auf den Austausch der verschiedenen Waaren bezüglichen Bestimmungen;
- 3. die auf den Militärdienst, die Grenzperre, die Vorsichtsmaßregeln und Untersuchungen bezüglichen Bestimmungen;
- 4. verschiedene Schlußclauseln.

Stimmen aus dem Publicum.

Frauenvereinsball zur Unterstützung der evangelischen Mädchenschule in Hermannstadt.

Am 20. Januar fand der Frauen-Vereinsball zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt im Gesellschaftshause statt. Bei dieser Gelegenheit führte unser Verein wieder einmal seinen Ehrenabend. Außer den Familien seiner zahlreichen Mitglieder, meist dem Kern des sächsischen Bürgers, Beamten- und Lehrstandes angehörend, begrüßten wir dankbar zahlreiche Vertreter der k. und k. Armee und der k. und k. Landwehr,

darunter besonders Se. Excellenz den neuen Corps-Commandanten Herrn Feldmarschall-Lieutenant Theodor von Galgoczy sammt Frau Gemahlin, mehrere Generale, Stabs- und Oberofficiere, zum Theil mit ihren Gemahlinen, sowie Staatsbeamte mit ihren Familien etc. Wir haben damit ein Bild unseres Volkes gegeben, das, den Traditionen Hermannstädts getreu, die Harmonie der verschiedenen Stände und Berufsclassen wieder spiegelt.

Maßgebend ist die Kritik der Jugend über Bälle und diese hat dem diesjährigen Frauen-Vereinsballe das Zugniß ausgestellt: „er sei der animirteste, beste aller Frauen-Vereinsbälle gewesen“. Ebenio hat der materielle Erfolg, trotz der hier allgemein herrschenden Influenza, welche auch an diesem veripäeteten Besuche schuldtragend ist, die Vereinskasse zu bestem Danke Allen verpflichtet, welche durch Ueberzahlungen diese Einnahmen vermehrt haben.

Der Brutto-Vertrag des Balles betrug . . . 642 fl. — kr.
Die Auslagen 316 „ 98 „

Es wurde somit ein Reingewinn von . . . 325 fl. 02 kr. unserer Vereinskasse zugeführt.

Ueberzahlungen erhielten wir von nachfolgenden Gönnern unserer Bestrebungen: Von dem Gremial-Ausschuß des hiesigen Handelsstandes 10 fl., Se. Excellenz Herrn Theodor Galgoczy, Corps-Commandant, den Herren J. Drottsch, G. Samrobi, E. Klein, G. Videtz, Frau C. Herber, Fr. Stähmann je 5 fl., Fr. Fr. Wolf 4 fl., Herrn C. Albrich, N. N., R. Dietrich, G. Herberth, Fr. Müller, Fr. Teutsch, N. N., Frau Ch. Romab, R. Groffner je 3 fl., Herrn N. Béli, Soler von Giesynaf, G. Seiler, G. Göbel, Fr. Blyes, A. Schwabe, N. N., Frau J. Greif, G. Weg, J. Moldovan, E. Bächter (Schäßburg) je 2 fl., Herrn R. Kehler 1 fl. 50 kr., Herrn W. Brudner, G. Köppling, G. Schenker, J. Schlacher, N. Schujniga, N. Wolf, Frau W. Gyetelusz, N. von Fannenberg, R. Kietzsch (Klosterneuburg), R. Kovacs, R. Zirk, J. Julie, Fr. L. Dunca de Sajo, G. von Sperjesy je 1 fl., Herr F. Schuster 50 kr.

Für den Mädchen-Schulbau sind wiederum gemeldet: von Herrn G. Binder (Gellau) 5 fl., Frau Binder, St. Gotthard bei Graz und S. L. Binder je 3 fl.

So fügen sich immer neue Bausteine zu dem Grunde, den unser Frauen-Verein zu legen begonnen; möge es dem festen Zusammenhalten der Mütter gelingen, auf diesem Grunde einen sicheren Fort für unsere Mädchen aufzubauen, in dem neben der Geistesbildung strenges Sittlich- und Sittlichkeitsgefühl, wahre Frömmigkeit und Herzengüte fort und fort geübt und gepflegt werden, zum Segen für unser kleines Volk, für unser großes Vaterland!

Josefine Bielz,
Vereins-Vorsitzende.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Februar

(Die Deutsche Kaiserin in Abbazia.) Wie das „Wolff'sche Bureau“ vernimmt, wird die Kaiserin Augusta Victoria auf ärztlichen Rath mit den Kindern sich am 10. März zu mehrtägigem Aufenthalte nach Abbazia begeben. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser die Zeit während dieses Aufenthaltes auf einige Zeit betuchen. Bekanntlich sind in Abbazia dieser Tage in etwas geheimnißvoller Weise vierzig Finder in sechsig Personen gemietet worden, und man glaubte ursprünglich, daß diese Kämmerlein für Angehörige der russischen Kaiserfamilie bestimmt seien. Dies stellt sich nun als irrig heraus.

(Stadtparter-Präsentation in Hermannstadt.) Am 22. d. M. hat — wie wir bereits kurz erwähnt — die feierliche Präsentation des neuwählten evangelischen Stadtparterers Karl Klein in der Pfarrkirche stattgefunden. Um halb 10 Uhr Vormittags fanden sich ein im Sitzungssaale des Presbyteriums Bischof Dr. Friedrich Müller, die Mitglieder des Presbyteriums und der größeren Kirchengemeinde-Vertretung, die Stadtprediger, Professoren und Lehrer der hiesigen ev. Lehranstalten, eine Deputation des evangelischen Frauenvereins und der Gemeinde Schellenberg, wo der neuwählte Stadtparterer bisher gewirkt. Nach dem Erscheinen des Leseren und des Bezirks-Dechanten Florer von Großschauern Michael Bell mit den Mitgliedern des Capitels wurde hier kurze, feierliche Ansprachen gewechselt, worauf sich die Versammelten in geordnetem Zuge unter Glockengeläute in die Kirche begaben, woselbst die geladenen Spitzen des Militärs und Civils bereits Platz genommen hatten und ein zahlreiches Publicum anwesend war. Der Zug, an der Spitze der Bezirks-Dechant und der neuwählte Stadtparterer, bewegte sich bis in den Chor, worauf die Orgel die weiheliche Cantate: „Es ist ein köstlich Ding dem Herrn zu danken“ von J. L. Bella intonierte. Nach Beendigung derselben hielt Josef Schullerus, Prälat in Algen, die Präsentationsrede, welcher die feierliche Einsegnung des Stadtparterers in sein neues Amt segnete. Stadtparterers über die Gemeinde hatte die kirchliche Feier ihr Ende erreicht, worauf der Stadtparterer von zahlreichen Kirchengemeinde-Mitgliedern in seine Wohnung geleitet wurde.

Um 2 Uhr Nachmittags begann im festlich geschmückten Saale des Gesellschaftshauses das Präsentations-Festessen, an welchem auch die Spitze der Militär- und Civil-Beörden, zusammen über 200 Personen theilnahmen. Die Galerie zierte ein Damen-Glor in ansehnlicher Zahl. Die Tafel wurde von der Kapelle unseres Hausregiments in gewohnter lobenswerther Weise besorgt. Die Reihe der zahlreichen Toaste eröffnete Bischof Dr. Friedrich Müller auf Seine Majestät mit dem Schlußworte: „Gott erhalte, Gott segne Allerhöchst Seine kaiserliche und apostolische königliche Majestät unseren König und Herrn Franz Josef den Ersten!“, welcher in begeisterten Hochrufen und dem Abspielen der Volkshymne durch die Militär-Musikbegleitung ausklang. — Bezirks-Dechant Michael Bell brachte den zweiten Toast aus auf Bischof Dr. Friedrich Müller aus und ergrühte die Zeitverlebung, auf dessen Wohl das Glas zu leeren. — Bürgermeister Wilhelm v. Sparschmeister toastierte auf das hohe Gesamt-Ministerium. — Sparaschmeister Director und Kirchen-Curator Dr. Karl Wolff sprach auf das Wohl des neuen Stadtparterers, worauf dieser in einer schwungvollen Rede erwiderte. — Mädchenschul-Director Albert Bell toastierte auf die zahlreich erschienenen Gäste und forderte am Schluß seiner Rede die Anwesenenden auf, ihr Glas auf die dort gegenwärtigen Vertreter der k. und k. Armee zu erheben, wofür Se. Excellenz der Corps-Commandant FML. Theodor v. Galgoczy dankte und sein Glas auf das Wohl des Stadtparterers leerte. — Dr. Florian Puscaru, gr.-or. Metropolitan-Vicar toastierte in rumänischer Sprache auf das Wohl der evangelischen Kirchengemeinde und des neuen Stadtparterers, worauf J. G. Gietelusz, k. ang. Ober-Studien-Director, den Bischof Dr. Friedrich Müller in ungarischer Sprache hochleben ließ. — Bischof Dr. Müller ergriff nun abermals das Wort, dankte für die ihm gewordene Begrüßung in längerer Rede und forderte am Schluß derselben die Anwesenenden auf, im Gedächtniß an den verstorbenen Bischof Dr. G. D. Teutsch das Glas zu erheben und in Stille zu leeren. — Noch wurden von nah und fern eingelagte Telegramme verlesen, worauf Bezirks-Dechant Michael Bell ein kurzes Schlußwort und einen Glückwunsch über die Gemeinde und ihren neuen Parterer sprach. Hiermit war der officielle Theil des Festes zu Ende.

(Die Section „Hermannstadt“) des siebenbürgischen Karpathenvereins verhandelte in der am 23. d. abgehaltenen Sitzung mit dem Obmann behufs Vorlage an den Hauptverein erhaltenen Jahresberichts. Der Bericht gibt beredtes Zeugniß von der nimmer ermüdeten thätigen und energischen Leitung des Obmannes, dessen hingebungsvolle Arbeit auch im abgelautenen Jahre nicht nur einen schönen Erfolg zu verzeichnen hatte.

Der Dan...
umfassend...
geisterter...
heraorzub...
geschaffen...
Hütten...
Hauptleist...
mit einer...
gebten...
lebhaft...
der mit...
gestalt...
Ruine...
aufstellen...
Mittel...
forderung...
zu ermö...
gegen das...
wiederhol...
wurden...
erwähnt...
auf ihre...
der Weis...
Witterung...
zusammen...
schaltete...
sammlung...
1. d. M...
sondere...
gemein...
das Steig...
Section...
Nach Auf...
zwar der...
Oberleit...
amtsbeist...
Arzt, G...
Steuern...
Militär...
halter, G...
Wir gem...
Section...
neuen J...
Regier...
sich dam...
herbeizul...
confistori...
Subscrip...
geschick...
punct...
ständig...
Central...
autoritari...
bekannt...
Kirchenp...
dieser...
Das Volk...
zu lassen...
der Weis...
auch heu...
durch...
ein...
eintreten...
Fred-...
von Getre...
für die...
13 fl. 2...
bahnen...
Staatsab...
mannsch...
sind sie...
Matheis...
Sol's den...
nun abge...
Central...
ständig...
gefallen...
des städt...
hier gef...
Nachmitt...
Garderobe...
einem al...
zunehmen...
schrieben...
Schule, mi...
gesellschaft...
Goldm...
Drenn...
städter...
termin: 1...
der Fu...
storb...
unglück...
Werd...
geschmette...
sich derg...
eine Weis...
Leute ge...
Kronprin...
und metal...
ungarische...
ein Schwi...
will, er...
Leuten we...
sind ihm...
schon un...
meldet, an...
befiger...
standen...
Kontente

Sitz-Cassierin
für ein (128) 2-3
Kaffeehaus
wird aufgenommen.
Näheres in der Administration dieses Blattes.
Geschäftslocal
Heltauergasse 13, links,
vom 1. Juli an zu vermieten. — Näheres
bei Archivar Zimmermann.
(128) 3-3

Eine schöne Wohnung
mit großen Garten-Anlagen und Veranda,
mit der Aussicht auf Hermannsplatz, bestehend aus
6 Zimmern, einer Küche, Speise, Waschküche und Keller,
ist vom 15. April 1894 an zu vermieten.
Näheres Schwimmschulgasse Nr. 5 bei Herrn
Georg Rumler zu erfragen. (51) 3-3

Local-Veränderung.
Das
Hauptagentschafts-Bureau
der k. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft
„Oesterreichischer Phönix“
in Wien
befindet sich vom 1. März l. J. an
Heltauergasse Nr. 28,
2. Stiege, I. Stock.
Karl Halmen,
Haupt-Agent.
(141) 1-3

Anzeige!
Erlaube mir, höflich bekanntzugeben, daß ich
meine bisherige Wohnung aufgelassen, in die
Harteneckgasse Nr. 50
übersiedelt bin und daß ich unbemittelten Wöchnerinnen
unentgeltlichen Beistand leiste.
Hermannstadt, im Februar 1894.
Johanna Többik,
diplomirte Geburtshelferin.
(88) 3-3

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
K. u. K. HOFLIEFERANTEN
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER
CACAO
(24) 1-16

Gicht- und Rheumatismerkrankten sei hiermit
die in den weitesten Kreisen unter dem Namen
Rain-Expeller mit Anker
rühmlichst bekannte Tinct. capsici comp. in em-
pfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollstündliche
Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste
schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen,
die es gebraucht haben, sehr beliebt, jedoch es
keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Zum
Preis von 40 Kr., 70 Kr. und fl. 1.20 die Flasche
zu haben in den meisten Apotheken. Man achte
aber auf die Schutzmarke „Anker“, denn nur die
mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind
echt. Ist der echte Rain-Expeller am Flage nicht
zu haben, dann wende man sich an die
Apothek der Erzeuger: Richter's Apotheke
„zum Goldenen Löwen“ in Prag oder an
Jol. von Török, Apotheker in Budapest.
(874) 9-18

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
FETTPUDER.
Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG,
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile Nr. 3.
In haben bei J. Buresch jun., in Mediasch und in den meisten
Parfumerien, Drogerien und Apotheken. (35) 11-48

Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel.
●● **Kwizda's Gichtfluid** ●●
Schärfende Einreibung vor und nach großen Touren.
Kwizda's Gichtfluid
Preis 1/2 Flasche 1 fl. 1/2 Flasche 60 Kr.
Kwizda's Gichtfluid
zu beziehen in allen Apotheken.
●● **Kwizda's Gichtfluid** ●●
Haupt-Depôt Kreisapotheke Korneuburg.
(130) 1-20

Junger Mann
mit juridischen Kenntnissen, commercieell gebildet,
findiger Kopf, perfecter deutsch-ungarischer Cor-
respondent mit sehr schöner Handschrift, sympa-
tischen Aeußeren, feinen Umgangsformen
wird als Privatsecretär
bei gutem Gehalt engagirt. Offerten unter An-
gabe der Ansprüche, Vorstudien und bisheriger
Thätigkeit unter „C. 9340“ befördert Rudolf
Mosse, Wien. (129) 3-3

Beste Wische
der Welt!
Fernolent-
Schuhwische.
K. f. landesbef. Fabrik
gegründet 1835 in
Wien,
I., Schulerstrasse 21.
Diese Wische ohne Vitriol gibt tief schwarzen
Glanz, erhält das Leder dauerhaft.
Überall vorrätig.
Wegen Nachahmungen achte man genau auf
meinen Namen (74) 20-52
St. Fernolent.
Versende ausführliche Preisliste über alle
meine Erzeugnisse gratis und franco.

2 goldene,
13 silberne
Medaillen.
9 Ehren- u. An-
erkennungsdip-
lome.
Kwizda's
Korneuburger Viehnähr-Pulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe.
Preis einer Schachtel 70 Kr., 1/2 Schachtel 35 Kr.
Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Ge-
brauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter
Verdauung, zur Verbesserung der Milch
und Vermehrung der Milchergiebigkeit
der Kühe. (131) 1-15
Man achte
getreue auf die
Schutzmarke
und verlange
ausdrücklich
Kwizda's
Korneuburger
Viehnähr-
Pulver.
Haupt-Depôt:
Franz Joh. Kwizda
k. u. f. österr.-ungar.
und königl. rumän.
Postreferent.
Kreisapotheke
Korneuburg bei
Wien.
Echt zu beziehen
in
allen Apotheken
und
Drogerien
Oesterreich-
Ungarns.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
ist die preisgünstige in 27. Auflage
erschienene Schrift des Med.-Rath.
Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- und
Sexual-System**
Preisangelegenheit unter Convert für
40 Kr. in Brietmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig. (89) 3-13

Zu verkaufen
gutes, trockenes
Eichen-Brennholz
in größeren und kleineren Partien, sowie
auch klasterverweise in's Haus gestellt.
Zu erfragen bei (136) 2-2
Ferd. Königer,
Salzgasse Nr. 35.

Neuerdings
erscheint
Die Modenwelt
ohne Preis-Erhöhung in
jährlich 24 reich illu-
strirten Nummern von
je 12, statt bisher 8 Seiten,
nebst 12 großen farbigen
Moden-Panoramen mit gegen
100 Figuren und 12 Bellagen mit
etwa 280 Schnittmustern.
Dienstaglich 1 M. 25 Pf. — 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und
Postämter (Post-Verkauf-Katalog: Nr.
4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen
gratis, wie auch bei den Expeditionen
Berlin W. 55. — Wien I. Operng. 5.
Gegründet 1865. (703) 12-30

**Tuch-
Kette,**
modernste Waare für's
Frühjahr u. Sommer
1894 auf einen
ganzem Anzug nur fl. 3.—
Schwarze Be-
sonne-Anzug „ „ „ 7.—
Ueberzieher „ „ „ 4.—
Waldanzug „ „ „ 2.75
Sammetanzug „ „ „ 3.—
Planchette „ „ „ 40
auch feinste Qualitäten
Strapazierstoffe, Sommer-
toden, Schilfleinwand, Tritons
unerreicht billig.
Ver sandt
gegen Nachnahme oder
Vorausbezahlung.
Garantie:
Baarverkauf des Kaufpreises
für Nichtpassendes.
Muster:
Gratise und franco.
D. Wassertrilling,
Tuchhändler,
B o s t o n i s
nach Brunn.
Tausende
Anerkennungen.
(76) 4-12

Pfandbriefe
der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,
mit halbjährigen Zinsenkoupons, die ohne Steuer oder sonstigen Abzug eingelöst
werden, versehen, gelangen im Wege der Verlosung zur Rückzahlung, und zwar:
die 5% binnen 38 Jahren,
die 4 1/2% binnen 40 1/2 Jahren.
Diese Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der österr.-ungar. Bank befehlbar und werden
von allen k. ungen. Staatsbehörden, dann bei den, dem k. u. f. Reichsfinanzministerium unterstehenden
Kassen als Kautions- und Vadium, sowie seitens des k. u. f. Kriegsministeriums und des
Landesverteidigungs-Ministeriums als Geiratskautionsen angenommen.
Die Einlösung der Pfandbriefe wird von der Anstalt besorgt.
Sie gewähren die größte Sicherheit, da zu ihrer Bedeckung die für unkündbare Dar-
lehen erworbenen Hypotheken, deren Wert mehr als den dreifachen Betrag der umlaufenden Pfand-
briefe ausmacht, dann der in sicheren Wertpapieren angelegte Pfandbriefsicherstellungsfond
in einer das gesetzliche Ausmaß weit übersteigenden Summe und außerdem das sonstige Ver-
mögen der Anstalt dienen.
Diese an der Wiener und Ofenpester Börse notirten Pfandbriefe werden zum Tages-
kurs verkauft in Ofenpost bei der Ungarischen Eskompte- und Wechslerbank; in Kronstadt
bei der I. Siebenbürger Bank; in Schässburg bei J. B. Teutsch; in Bistritz bei der Bistritzer
Distrikts-Sparkasse; in Hermannstadt in der (830) 9-12

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.
Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Keinerhaltung der Säure,
so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte
Dr. Rosa's Lebens-Balsam.
Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig
bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutandrang,
Hämorrhoiden etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes
Volks-Hausmittel geworden.
Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 Kr.
Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.
Warnung!!!
Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der
Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingewickelt ist, welcher auf den Rück-
seiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“
in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenflächen mit der untenstehenden
gelegentlich deponirten Schutzmarke versehen sind.
Echt ist
Dr. Rosa's Lebens-Balsam
zu beziehen nur im Haupt-Depôt des Erzeugers
B. Fragner,
Apothek „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.
Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker;
in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.
Sämtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depôts dieses Lebens-Balsams.
Derselbe ist auch zu haben:
Prager Universal-Haussalbe,
ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen
Wunden und Geschwüre.
Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Wundheilung und Verhärtung der weiblichen
Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren,
beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Behe; bei Verbürdungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsen; bei Fett-
geschwülsen, beim Ueberleiste etc.
Alle Entzündungen, Geschwülste, Verbürdungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber
schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.
In Dosen à 25 und 35 Kr.
Warnung!!!
Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache
Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet
wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall-dosen, in welche sie
gefüllt wird, in roten Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen
Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingewickelt sind.
Gehör-Balsam.
Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur
Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Flacon 1 fl.

Erstmal täglich
ber Tage nach
Pränumera
in 4
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Monatlich
Mit Zustellung
Haus, monat
Eingelie
Mit Post
im 36
Vierteljährig
im An
Halbjährig
Vierteljährig
Für die Redaction
Adolf Reiss
Manuscripte wer
geteilt; unfrank
genen
Filial-Abonn
Nro. 4
Der Ja
englische Press
über die Art
Antecedentien
mit Allen, mi
Mann ist hier
er war viel
Man wußte
jung er auch
in lebhaftem
hätte man m
mächtig hätte
Anarchisten h
Angenblick da
selbstgewählter
bisher nicht
Einfall in den
Zit es nicht
daß ein Club
gelegentlich
sie sich freilich
Mchtig Mann
beamtent vor
den Club zu
Wind bekomme
Leute in Scou
Warum
durch ihre Um
antwortet hier
hier nicht gel
Nyl in Frage
Tagen sehr is
amerikanischen
geinglichstiger
gewähren, lieb
Mai 1886 fan
Chicago hatt,
Sache. Es m
vermündet. E
lebenslängliche
bestehen, daß
Beremigten St
das Vortrecht
Annahme vorbe
könnte. Viele
Luft sprangen
Es liegt
nationaler Ego
England bisher
Aufrechterhalten
Staaten solidar
heutigen Verke
Anarchisten, bl
hart an das
überreiben un
Hinüber von V
erst heute mel